

England und Aengland identisch?

Fast alle Übersetzer der Thidrekssaga (ThS) haben den nur an zwei Stellen auftretenden und dort unterschiedlich geschriebenen Namen gleichlautend übersetzt, und zwar mit England. Dies ist aber den jeweiligen Kontexten nach eigentlich gar nicht möglich und trägt nur unnötig dazu bei, die immer wieder zutage tretende historische Substanz des Sagentextes anzuzweifeln. Zur besseren Übersicht werden hier sinngemäß die beiden Fundstellen¹ wiederholt:

Seite 28: In der Aufzählung der Reiche König Amdriks (Wilzensage, Schwiegervater des Osatrix) wird England in einem Atemzug mit Schottland und Bertanien genannt. Insofern können alle diese drei Länder nicht auf dem europäischen Festland gedacht sein, sondern nur auf den britischen Inseln. England muss demnach der Siedlungsbereich der Angeln nach erfolgter Invasion meinen, also Anglia, das sich ungefähr zwischen dem nach wie vor keltischen Wales und der Nordsee befand. Offenbleiben muss allerdings, ob die zugehörige Sagenhandlung älter ist, also aus dem Keltischen stammt.

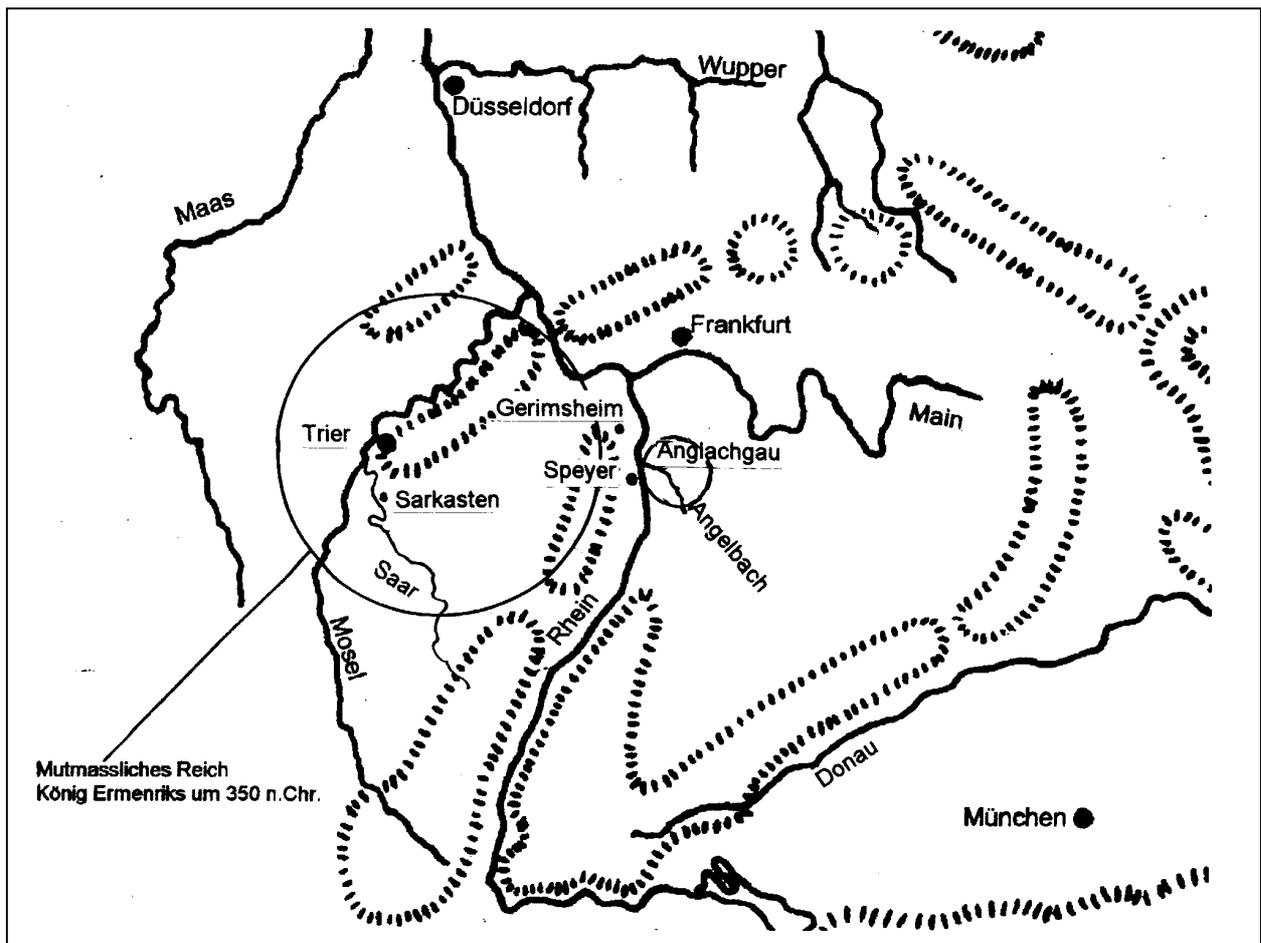
Seite 200: In der Episode, in welcher der rachedurstige Sevekin seinem König Ermenrik vorschlägt, dessen Sohn Regbald zum König von Aengland zu schicken, um Schatzung zu fordern. Weshalb bringt der derselbe Sagentext hier eine von der ersten Nennung abweichende Namensform? Heinz Ritter-Schaumburg hat bereits darauf hingewiesen².

Im Folgenden wird dieses zweite weil hinterfragungsbedürftige Vorkommen näher betrachtet im Gegensatz zur anderen, sicher einzuordnenden Nennung. Dabei fallen einige Dinge auf, die vielleicht zur richtigen Deutung führen könnten. Da wäre etwa die Erreichbarkeit, die dem Sagentext nach entweder zu Pferde oder aber auch per Schiff möglich ist³. Die Britischen Inseln sind mit nur einer dieser Alternativen erreichbar, dem Schiffsweg. Demnach muss eine besser passende Möglichkeit woanders gefunden werden, welche nicht nur diesen, sondern auch den Landweg erlaubt. Das heißt, das gesuchte Aengland kann nur auf dem Festland zu finden sein, allerdings auch an einem schiffbaren Gewässer.

Hinzu kommt auch der Sinn der Schatzung, die mit dem Auftrag Regbalds verbunden ist. Im Gegensatz zur freiwilligen Spende von Geschmeiden und anderem durch den Herrscher an seine Getreuen ist eine Schatzung eine geforderte Zwangsabgabe an den Herrscher oder einen, der sich als solcher aufspielt. Schon gleich am Anfang des Sagentextes⁴ stellt Samson, der Großvater Thidreks, eine unverschämte Forderung an Jarl Elsung von Bern nach Schatzung und Hergabe von anderen Besitztümern nur deshalb, um bei zu erwartender Ablehnung einen Kriegsgrund zu erhalten. Genau so lief es dann auch ab, der Jarl verlor Leben und Besitz.

Dabei ist also festzuhalten, dass Schatzung niemals von den eigenen Getreuen gefordert würde, sondern von bisher nicht beherrschten oder in anderer Weise abhängigen Reichen und deren Machthabern. Anders ausgedrückt, das zur Schatzung aufgeforderte Reich befindet sich außerhalb des Herrschaftsgebietes des Fordernden. Außerdem gebietet es die Vorsicht, dass das Zielobjekt kleiner und schwächer ist als die eigene Position.

Was für das Beispiel Samsons gilt, lässt sich auch im Fall Aengland beobachten: Die verlangte Schatzung muss nicht nur verlangt, sondern im Ernstfall auch erzwungen werden können, was leichte Erreichbarkeit voraussetzt, also möglichst ohne die Notwendigkeit, dabei wenigstens bis dahin neutrale Nachbarreiche zu passieren, die jedoch später den Rückweg verlegen könnten. Im Fall Ermenriks heißt das, das Königreich Aengland muss sich recht nahe an der Grenze des Ermenrikreiches befunden haben und damit wird die Suche bereits stark vereinfacht. Aber es gilt zunächst einmal, dieses grob zu definieren: Ermenriks Reich, verstanden als das Reich von Romaburg/Trier (Roma secunda seit Konstantin dem Großen), erstreckte sich dem Sagentext nach ungefähr innerhalb des oberen Mittel- und unteren Oberrheins, der Maas und des Pfälzer Berglands oder/und der Vogesen. Siehe Abbildung.



Aus dieser Sicht scheidet für Aengland nicht nur Anglia, sondern auch Angeln auf der jütländischen Halbinsel aus. Die Suche nach einem verwendbaren Namen im Rheinland, in den Beneluxstaaten und Frankreich bringt kein verwertbares Ergebnis. Es bleibt also nur der rechtsrheinische Bereich übrig und tatsächlich gab es dort ein entsprechendes Gebiet, nämlich das Land am 35 km langen Angelbach, der etwas unterhalb von Speyer in den Rhein mündete, zusammen mit dem heutigen Leimbach, welcher ihm in Wiesloch zufließt. Schon in frühester fränkischer Zeit (vielleicht um 450, jedoch erstmals belegt 779) hieß das vom heutigen Angelbach dominierte Gebiet mutmaßlich zuerst Angelga, später Anglachga(u)⁵. Die Wahrscheinlichkeit des höheren, aber nicht belegten Alters ergibt sich aus der Form des Namens selbst⁶.

In der salischen Zeit (also etwa ab 1020) und danach verschwanden die kleineren Gaue nach und nach, weil politische Interessen sich nicht mehr um die Geographie scherten. Mehr als zwei Drit-

tel des Anglachgaves – von der Quelle bis zum Eintritt in die Rheinebene bei Wiesloch – kamen an benachbarte Verwaltungseinheiten, der Gauname ging hier verloren, obwohl der Bachname bis heute Bestand hat. Umgekehrt verlief es mit dem Rest des Gaves, also dem Gebiet an der Mündung des Baches in den Rhein. Dieser Teil behielt den Gaunamen noch einige Zeit, verlor aber den Bachnamen, weil der in Wiesloch in den Angelbach mündende und deutlich kleinere Leimbach Vorrang erhielt und seinen Namen ab dieser Zeit bis zur Mündung tragen durfte. So kam es zustande, dass der eigentliche Bach ohne Gau und der (Rest)Gau ohne den namengebenden Bach fortbestand.

Aus der Sicht der bisherigen Darlegungen ist der Anglachgau ideal gelegen für eine Provokation vonseiten Triers. Was den Gaunamen angeht, wäre er zu erklären als Land an der Angel, also Angelland. Dieses war von Trier aus zu Pferd erreichbar, sogar der Rhein konnte an Stellen durchritten werden, wo er sich in mehrere und entsprechend seichte Arme aufgefächert hatte oder aber dort, wo noch eine römische Brücke vorhanden war. Dies könnte bei Worms der Fall gewesen sein, aber auch bei Altrip gab es noch um 360 zeitweise eine Schiffsbrücke. Der entsprechende Weg (Römerstraßen) führte von Trier nach Bingen, Alzey (falls der Umweg über Bingen nicht abgeschnitten werden konnte), dann nach Worms und Altrip, vielleicht sogar bis Speyer. Die Entfernung (Luftlinie) von Trier aus beträgt rund 70 km, also eine plausible Größenordnung in diesem Zusammenhang.

Aber auch per Schiff war die Einmündung des Angelbachs in den Rhein erreichbar, wenn auch umständlicher und gefährlicher (besonders die Stromschnellen an der Loreley) und gerade deshalb von Sevekin erzwungen. Das Schiff wäre moselabwärts bis Koblenz gefahren und dann rheinaufwärts bis an den Angelbach, was aber wegen der in der Sage berichteten Havarie nicht gelang. Damit wäre der Sagentext realisierbar.

Die fast gleiche Schreibweise der beiden Nennungen (England, Aengland) könnte bei der Aufzeichnung und/oder bei den ersten Abschriften in Skandinavien entstanden sein und das Unbehagen des Schreibers signalisieren, der hier vermeintlich verbesserte. Ähnliche Verschlimmbesserungen erfuhr der Sagentext an anderen Stellen offensichtlich auch in späteren Zeiten, in welchen jeder Bearbeiter glaubte, seine Interpretationen einbringen zu müssen. Der mündlich überlieferte Name war vermutlich Anglaga/Anglachga oder ähnlich. Im Gegensatz zu anderen in Skandinavien unbekanntem Reichen wie Niflunga, Tarlunga und Bertanga schien bei Aengland Vertrautes anzuklingen. Es hörte sich ähnlich an wie ein umständliches Anglia oder England, beides war in Skandinavien bestens bekannt. Hinzu kam der Name des schatzungsfordernden Königs Ermenrik. Dieser war auch von einem anderen, und zwar ebenfalls englischen Namensträger als Vorgänger des Aethelbeorth (gest. 527) bekannt, und zwar in der Form Eormenrik⁷, welcher in der Stammtafel von Kent geführt wird. Für einen Skandinavier konnte es auf dieser Basis keine Zweifel daran geben, dass unter Aengland nur England verstanden werden dürfe, obwohl einiges nicht zu stimmen schien. Die nicht völlig vollzogene Gleichbenennung könnte das Unbehagen des Interpreten anzeigen.

Vielleicht kann dieser kleine Aufsatz ein weiterer Beitrag dazu sein, das große Mosaik der Geographie der Thidrekssaga ein Stückchen weiter zu vervollständigen. Ganz wird dies wohl aus einer Vielzahl von Gründen nie gelingen können, doch sollte dies kein Grund dafür sein, den Versuch erst gar nicht zu wagen.

-
- ¹ Heinz Ritter-Schaumburg, die Didrikschronik oder die Svava, St. Goar (1989), Seitenzahlen siehe in Abs. 2 und 3 dieses Aufsatzes.
- ² Derselbe, ebenda, Endnote 77. Er meint, dass Aengland nicht identisch mit England sei, nennt Angeln auf der jüt-ländischen Halbinsel, verwirft es aber wegen der Entfernung zu Recht auch gleich wieder, ohne eine bessere Erklärung liefern zu können.
- ³ Derselbe, ebenda, S. 200.
- ⁴ Derselbe, ebenda, S. 10.
- ⁵ Codex Laur. CL III Nr. 2503.
- ⁶ Wolfgang v. Moers-Messmer, Die vordeutschen geographischen Namen des Kraichgau und des unteren Neckarraumes, in Kraichgau Folge 11/1989, S. 65 ff. Hiernach entstanden die frühesten germanischen Namen im betreffenden Raum (ab 400 n. Chr.) aus jeweils zwei Stämmen, der erste unterscheidend, der zweite beschreibend. In der frühesten Phase lautete der zweite Stamm fast überall -ach, seltener abgeschwächt -au. In einer zweiten Phase ersetzte man -ach und ähnliche durch -bach. So weit W.v.M.-M.
Da der Anglachgau jedoch den alten Zweitstamm enthält, muss der Gauname älter als diese zweite Phase sein, also aus der ersten stammen oder sein Erststamm könnte noch älter sein. Angl- scheint jedoch eine sekundäre Verkürzung zu sein, primär ist wohl Angel- oder Angil-ach. Römische oder keltische Herkunft des zweistämmigen Bachnamens schließt W.v.M.-M. aus. Hieraus kann gefolgert werden, dass der Gau zuerst nicht Anglachga, sondern tatsächlich Angelga oder ähnlich hieß. Diese Annahme wird durch die -loch-Orte gestützt, wie im Text bereits erwähnt.
- ⁷ Jakob Grimm, Deutsche Mythologie III, Stammtafeln, S. 37.